Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1923)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 39 — 1923 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 27. September

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—. Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Der wahre Welterneuerer. — Der pastorelle Hausbesuch, das wichtigste Mittel der modernen Seelsorgsarbeit. — Schweiz. Kapuzinerprovinz. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Der wahre Welterneuerer.

Ansprache der hochw. schweiz. Bischöfe an die Gläubigen ihrer Diözesen auf den Eidgenössischen Bettag 1923.

Geliebte Diözesanen!

Als der allmächtige Gott die Erde erschuf, war sie zuerst „wüst und leer“.[1] Es fehlte ihr Ordnung, Schönheit, und Zierde; sie war eine weite öde Wasserwüste. Aber „der Geist Gottes“, der Heilige Geist, „schwebte über den Wassern“.[2] Er brachte Ordnung, Leben und Wachstum; er erhob in schöpferischer Tätigkeit die Erde zu jener Vollendung, in welcher sie nach Gottes Absicht der Wohnort der Menschen sein sollte.

Die Welt von heute bietet in geistiger Beziehung ebenfalls den Anblick eines wüsten Durcheinanders. Unordnung und Ratlosigkeit, Elend und Verzweiflung herrschen als Folgen des Weltkrieges weithin; die Menschheit ist gesunken, und alles seufzt nach ihrer Erneuerung. Verschiedene Vorschläge sind zu diesem Zwecke gemacht und mancherlei Versuche unternommen worden; allein sie haben nicht zum ersehnten Ziele geführt. Der wahre und erfolgreiche Welterneuerer ist noch nicht erschienen. Und doch, geliebte Diözesanen, schwebt er auch heute „über den Wassern“, über dem trostlosen Durcheinander.

Es ist Gott der Heilige Geist, von dem geschrieben steht: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis, und er, der das All zusammenhält, vernimmt jeden Laut.“[3] Der Geist des Herrn, der die Welt erschuf, kann sie auch erneuern und zwar auch in geistiger Beziehung. Da es sich aber um vernünftige, mit freiem Willen begabte Menschen handelt, so müssen diese den Heiligen Geist auf sich herabflehen, sich von ihm erfüllen und leiten lassen. Dann und nur dann kann die heutige wüste Weltlage zu einer Stätte der Ordnung und Wohlfahrt, zu einem Reiche des Friedens und des Glückes werden.

Dieser wahre Welterneuerer, der Heilige Geist, ist der Geist der Wahrheit und der Liebe, und in seiner Wahrheit und Liebe erneuert sich auch heute „das Angesicht der Erde“.[4] Es entspricht dem Zwecke des vaterländischen Bettages, Geliebte im Herrn, dass auch Ihr diese Gedanken erwäget und auch Euren Teil zur Erneuerung der Welt beitraget.

[1] I. Moses 1, 2. [2] I. Moses 1, 2. [3] Weish. 1, 7. [4] Ps. 103, 30.

I.

Der Mensch ist von Gott erschaffen und darum auch immer von Gott abhängig, auf immer an Gott gebunden. „Zu meiner Ehre habe ich ihn geschaffen“, spricht Gott selber, „habe ich ihn gebildet und gemacht“,[5] und diese Ehre sollte der Mensch seinem Schöpfer erweisen durch religiöse Verehrung, durch Glauben und Leben nach dem Glauben. In stolzem Wahne jedoch hat der Mensch sich vom wahren Gotte losgesagt, hat er sein eigener Herr sein wollen und so ist er einem schmählichen Götzendienste und damit dem tiefsten Elende anheimgefallen. Da erfasste die Menschheit ein gewaltiges Sehnen nach dem verlorenen Glücke, und die edelsten Geister erkannten, dass das Heil nur in dem Prophetenworte gelegen sei: „Kehret um zu mir, spricht der Herr der Heerscharen, und ich wende mich wieder zu euch.“[6] In Religion und Glauben sollten die Menschen sich wieder Gott anschliessen, und er würde sich ihnen offenbaren und sie immer mehr in die übernatürlichen Heilswahrheiten einführen. In der gläubigen Annahme dieser Offenbarung sollte für sie der Schlüssel zur irdischen Wohlfahrt wie auch zum jenseitigen Glücke gelegen sein, und diese göttliche Offenbarung erfolgte durch Gott den Heiligen Geist, „der“, wie es im Credo der heiligen Messe heisst, „gesprochen hat durch die Propheten“.

Gottes eigener Sohn wurde Mensch und Erlöser der Menschheit. Er führte sie als Lehrer der Welt ein, indem er auf die Prophetenstelle hinwies: „Der Geist des Herrn ruht über mir“ und erklärte, an ihm sei dieselbe in Erfüllung gegangen. Er lehrte im Heiligen Geiste und „alles wunderte sich“, heisst es, „über die Worte der Gnade, die aus seinem Munde kamen“.[7] Christus berief Apostel, und als er von seinem Lehrauftrage an die Völker zu ihnen redete, sagte er: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern es ist der Geist eures Vaters, der in euch redet.“[8] Vor seinem Tode bezeichnete er dieses Wirken des Heiligen Geistes noch deutlicher mit den Worten: „Der Heilige Geist . . . wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“,[9] und von der tatsächlichen Herabkunft des Heiligen Geistes am Pfingstfeste steht geschrieben: „Alle wurden vom Heiligen Geiste erfüllt und fingen an . . . . zu reden, wie ihnen der Heilige Geist zu reden eingab.“[10]

[5] Is. 43, 7. [6] Zach. 1, 3. [7] Vergl. Luk. 4, 18—22. [8] Matth. 10, 20. [9] Joh. 14, 26. [10] Apostelgeschichte 2, 4.

Vom Heiligen Geiste erleuchtet und unfehlbar gemacht, verkündeten die Apostel der Welt die göttliche Wahrheit, und das Heidentum floh vor diesem übernatürlichen Lichte wie die Finsternis vor der Sonne; die Welt wurde christlich. Der Heilige Geist hatte „das Angesicht der Erde erneuert". Es geschah dadurch, dass die Menschen die göttliche Wahrheit aufnahmen, sich von ihr durchsäuern liessen und im öffentlichen wie im privaten Leben sie praktisch betätigten.

Die Welt von heute hat sich wie die Welt von damals von Gott losgesagt. Der Glaube an seine Wahrheiten gilt als Rückständigkeit; ja von übernatürlichen Wahrheiten will man überhaupt gar nichts wissen. Die eigene Vernunft, Erkenntnis und Ansicht soll als Leitung genügen; sogar die eigentliche Leugnung Gottes hat weite Kreise erfasst und wird von Lehrstühlen herab systematisch gelehrt. In andere Kreise ist eine verworrene religiöse Schwarmgeisterei gedrungen, und selbst unter Gebildeten herrscht ein Aberglaube, wie er törichter und beschämender nicht gedacht werden kann. Weil aber Religion und Sittlichkeit zusammen blühen oder zusammen schwinden, so ist infolge der religiösen Zerfahrenheit auch ein bedenklicher sittlicher Niedergang eingetreten und zwar dergestalt, dass man meinen könnte, die schlimmsten Tage des Heidentums wären zurückgekehrt. So ist die heutige Welt mit ihrer Kultur ohne Gott und Glauben in eine Sackgasse geraten und sitzt nach Worten der Heiligen Schrift „in Finsternis und im Schatten des Todes".[11] Mit einem stolzen Adler ist sie zu vergleichen, der mit gebrochenen Flügeln in einen Abgrund gefallen ist, und die letzten Anstrengungen macht, sich aus seiner elenden Lage zu erheben. Zum Glücke erkennen führende Geister, dass auch heute das Heil nur im Anschlusse an Gott wieder gefunden werden kann; aber dieser Anschluss an Gott muss ein voller, allseitiger und rückhaltloser sein, er muss geschehen in der Wahrheit des Heiligen Geistes. „Wer wird deinen Sinn erkennen", so hat Salomon in tiefer Erkenntnis zu Gott gesprochen, „wer wird deinen Sinn erkennen, wenn du ihm nicht Weisheit gibst und deinen Heiligen Geist aus der Höhe sendest und so der Pfad der Erdenbewohner gerade gemacht wird und die Menschen lernen, was dir gefällig ist?"[12]

Der göttliche Heiland hat auch die heutige Zeit vor Augen, da er zum Lehramte seiner Kirche sprach: „Der Geist der Wahrheit wird in Ewigkeit bei euch bleiben und euch alle Wahrheit lehren",[13] und er hat dafür gesorgt, dass auch der heutigen Welt die geoffenbarten göttlichen Wahrheiten unverfälscht verkündet werden, ist und bleibt ja die Kirche unter dem Beistande des Heiligen Geistes, wie der heilige Paulus sagt, „eine Säule und Grundfeste der Wahrheit".[14] Aber dem Lichte der göttlichen Wahrheiten muss die Menschheit ihr geistiges Auge öffnen; diese Wahrheiten muss sie gläubig festhalten; von diesen Wahrheiten muss sie das öffentliche und private Leben durchdringen lassen; diese Wahrheiten dürfen in Verfassungen, Gesetzen und Verträgen nicht ausgeschaltet werden, sie müssen ihre volle Geltung erlangen in den Schulen aller Stufen, in der Kunst und in der Lektüre, in der gesamten Lebensführung und in jedem wechselseitigem Verkehre.

[11] Luc. 1,79. [12] Weish. 9,17—18. [13] Joh. 14,16 und 16,13. [14] I. Tim. 3,15.

„Ist denn der Geist des Herrn verkürzt?"[15] Diese Frage des Propheten Michäas ist auch heute am Platze — vermag etwa der Heilige Geist die heutige Welt aus ihrer religiösen Finsternis und aus ihrer sittlichen Verkommenheit nicht mehr emporzuheben? Und die Antwort kann nur lauten: Auch heute vermag der Heilige Geist „das Angesicht der Erde zu erneuern"; sie muss nur mit jedem einzelnen Menschen, mit jeder Familie und jedem Volke zum Sinne für das Uebernatürliche und zum praktischen Glaubensleben zurückkehren. „Gerettet hat uns die Güte . . . unseres Heilandes", schreibt der Völkerapostel, „durch die Erneuerung des Heiligen Geistes".[16] Das ist der Angelpunkt, geliebte Diözesanen, bei dem die Erneuerung der Welt ansetzen muss, und jeder Versuch, der diesen Angelpunkt ausser Acht lässt, führt nicht zum Ziele, mag er noch so gut gemeint sein. Je schneller die gesamte Menschheit hievon überzeugt wird, und je entschiedener sie das Hohnlachen des Unglaubens und der Gottesleugnung abweist, desto besser für sie. Gott hat uns Menschen für sich erschaffen, und nur im gläubigen Anschlusse an Gott unter dem gnädigen Walten des göttlichen Geistes der Wahrheit liegt unser Heil für Zeit und Ewigkeit.

Beherziget das, geliebte Diözesanen, erneuert Euch in der Glaubenswärme, Glaubensfestigkeit und Glaubenstreue; betet viel und andächtig um die Bekehrung der Ungläubigen und Irrgläubigen, der Lauen und Gleichgültigen, und wenn Euch ein unverständiger Mensch das ausreden will, so entgegnet ihm, wie einst Job seinem törichten Freunde: „Was bläht sich dein Geist wider Gott auf, dass du solche Reden aus deinem Munde vorbringst?"[17]

II.

Der hl. Apostel Johannes schreibt: „Gott ist die Liebe".[18] Und in der Tat, Gott der Vater und Gott der Sohn lieben sich seit Ewigkeit, und ihre gegenseitige Liebe ist so mächtig, dass sie zur selbständigen göttlichen Person wird, zu Gott dem Heiligen Geiste. Diese Liebe hat Gott bewogen, Geschöpfe ins Dasein zu rufen, die an seiner Liebe teilnehmen sollten, und so erschuf er im Himmel die Engel und auf Erden die Menschen. Diese sollten während ihres Lebens Gott über alles lieben und zum Lohne dafür zur ewigen Liebesgemeinschaft mit Gott in den Himmel aufgenommen werden. Die Menschen sollten aber auch ihresgleichen lieben und zwar wie sich selbst; ja die Liebesgemeinschaft der Erdenbewohner sollte ein Abbild der Liebesgemeinschaft der Himmelsbewohner sein.

Dem Feinde Gottes und der Menschen gelang es, auch dieses Band der Nächstenliebe zu zerreissen und den Samen des Eigennutzes und des Neides, der Zwietracht und des Hasses in die Herzen zu säen. Die alte Geschichte entrollt uns gar düstere Bilder von Raub und Mord, von Feindschaft und Krieg, von Erniedrigung und Sklaverei, und es schien dem Starken gegenüber dem Schwachen, dem Reichen gegenüber dem Armen, dem Hohen gegenüber dem Niedern jede Willkür erlaubt. „Wir lebten einst auch in Bosheit und Neid", so das Geständnis des hl. Paulus, „gehasst und einander hassend".[19] „Als aber die Güte und Menschenliebe unseres Heilandes erschien",[20] wie der Apostel sich weiter ausdrückt, da „wurde die Liebe Gottes ausgegossen in unsere Herzen durch den Hei-

[15] Mich. 2, 7. [16] Tit. 3, 5. [17] Job 15, 13. [18] I. Joh. 4, 16. [19] Tit. 3, 3. [20] Tit. 3, 4.

ligen Geist",[21] da „sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen".[22]

Christus der Heiland hat mit seinem Gebote der Nächstenliebe fast eine Neuigkeit in der damaligen Welt eingeführt. „Ein neues Gebot gebe ich euch", so sprach er, „dass ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe", und „daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe habet zu einander".[23] Immer wieder schärfte er dies ein, übte es selbst auf wunderbare Art und verlangte auch die Feindesliebe mit den Worten: „Liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen . . . und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein, denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen".[24] Die nämliche Liebeserneuerung strebten auch die Apostel an, und sie konnten kaum genug tun in ständigen Ermahnungen. „Liebet einander innig, aus aufrichtigem Herzen",[25] schrieb der Apostelfürst, und der heilige Paulus: „Alles, was ihr tut, das geschehe in Liebe",[26] und der heilige Johannes: „Lasset uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott. . . . Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist die Liebe."[27] Und durch die Liebe des Heiligen Geistes wurde in der Tat das Angesicht der Erde in christlicher Nächstenliebe erneuert, so dass die Heiden verwundert auf das Beispiel der Christen hinwiesen mit den Worten: „Seht, wie sie einander lieben!"

Wohl ist die heutige Welt nicht ohne Liebe, und es geschehen in ihr viele Liebeswerke; aber die Vorherrschaft hat die Liebe verloren, hat sie abgetreten an den Eigennutz. Wie notwendig wäre die Liebe zwischen den Nationen, die jahrelang die Waffen gegen einander führten — wie notwendig, da ja alle leiden und den Aufbau der sozialen Wohlfahrt so notwendig hätten. Aber der Eigennutz lässt eine aufrichtige Versöhnung nicht aufkommen, lässt Milde und Edelmut nicht ihres heiligen Amtes walten. Wie notwendig wäre die Liebe in den Familien zur segensvollen Eintracht, Zusammenarbeit und Erziehung. Aber der Eigennutz beherrscht so viele Gatten und Gattinnen, so dass ihr Verhältnis zu einer Hölle des Unfriedens wird, die Ehescheidungen schrecklich zunehmen und die Kinder verwahrlosen. Wie notwendig wäre die Liebe im öffentlichen sozialen Leben, so dass die verschiedenen Stände einträchtig das allgemeine Wohl miteinander beförderten. Aber der Eigennutz hat so viele erfasst und verleitet zu Ungerechtigkeit und Verhetzung, zu Unterdrückung und Ueberforderung. Der Eigennutz hat zahllose Herzen ergriffen und sie in einer Selbstsucht verhärtet, die für Rücksicht und Nachgiebigkeit, für Entgegenkommen und Verträglichkeit, für wahre, herzliche, opferbereite Liebe unempfänglich ist. Ist es möglich, dass auch da das Angesicht der Erde erneuert und in der heutigen Welt die segensvolle Herrschaft der Liebe wieder aufgerichtet wird? Es kann geschehen; denn der Geist des Herrn ist nicht verkürzt, der göttliche Geist der Liebe vermag auch in unsern Tagen diese Erneuerung zu vollbringen.

„Als die Fülle der Zeit kam", schreibt der hl. Paulus, „sandte Gott seinen Sohn . . . damit wir an Kindesstatt angenommen wurden."[28] Durch die Erlösung des Gottessohnes sind wir Kinder Gottes und Brüder Jesu Christi geworden, damit aber auch Brüder und Schwestern zueinander. „Einer ist euer Meister", erklärte Christus selber, „ihr aber seid alle Brüder",[29] und der Liebesjünger St. Johannes schreibt: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und er hasst seinen Bruder, so ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Auch wir haben dieses Gebot von Gott, dass, wer Gott lieb hat, auch seinen Bruder liebe."[30] Der Mitmensch bleibt aber vor Gott ein Bruder zu uns, auch wenn er die Waffen gegen uns getragen oder uns sonst beleidigt hat, auch wenn er einem andern Volk oder Landesteil, einer andern Sprache oder Religion angehört, auch wenn er über wenig Bildung und Ansehen, über kein Vermögen und keinen Einfluss verfügt. Wenn die heutige Welt sich wieder allgemein zu dieser echt christlichen Auffassung emporhebt und im Mitmenschen den Mitbruder, den Miterlösten, den Miterben vor Gott erblickt, dann kommt unter dem Gnadenwalten des Heiligen Geistes durch eine tatkräftige Nächstenliebe die volle Liebe Gottes wieder zu ihrem Rechte. Dann ist man in allen Kreisen auch zur Verzeihung und zum Edelmute bereit, dann bringt man für die Versöhnung und den Frieden auch selber Opfer, dann lebt und verkehrt und verhandelt man wieder mit Vertrauen miteinander, dann wirkt sich im Eifer des Wohltuns der alte Grundsatz der Eidgenossen aus: Einer für alle und alle für Einen.

„Die Liebe Christi drängt uns",[31] dieses Programm des Völkerapostels wird dann Weltprogramm, Völkerprogramm, Klassenprogramm und Familienprogramm, und in alle diese Programme wird als unabänderliches Grundgesetz aufgenommen, was der hl. Paulus von der Liebe erklärt mit den Worten: „Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, handelt nicht unbescheiden, bläht sich nicht auf. Sie ist nicht ehrgeizig, sucht nicht das Ihrige, lässt sich nicht erbittern. Sie rechnet das Böse nicht an, freut sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit. Alles erträgt sie, alles glaubt sie, alles hofft sie, alles duldet sie."[32] Mit der Rückkehr zu dieser vom Heilign Geiste gebrachten und gesegneten Liebe wird die Welt erneuert, das Elend beseitigt, die Wohlfahrt zurückgebracht.

Erkennet wieder Eure Pflicht, geliebte Diözesanen, erneuert Euch selber in einer versöhnlichen, uneigennützigen, opferfreudigen, hilfsbereiten Nächstenliebe und betet für die Sinnesänderung der Unversöhnlichen und Rachsüchtigen, der Stolzen und Geizigen, der Aufhetzer und Hasser; betet mit der hl. Kirche zum überweltlichen Lenker der Herzen, dass er dem ganzen christlichen Volke Frieden und Eintracht verleihen wolle, und wenn ein unverständiger Mensch das Euch ausreden will, so erwidert auch diesem mit den Worten Jobs: „Was bläht sich dein Geist wider Gott auf, dass du solche Reden aus deinem Munde vorbringst?"[33]

„Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis."[34] Er ist der wahre Welterneuerer, er kann auch im heutigen Elende die Rettung bringen. Aber die Welt darf sich nicht im frevelhaften Wahne noch mehr von ihm entfernen; sie muss

[21] Röm. 5, 5. [22] Gal. 4, 6. [23] Joh. 13, 34—35. [24] Luk. 6, 27—35. [25] I. Petr. 1, 22. [26] I. Cor. 16, 14. [27] I. Joh. 4, 7—8. [28] Gal. 4, 4—5.

[29] Matth. 23, 8. [30] I. Joh. 4, 20—21. [31] II. Kor. 5, 14. [32] I. Kor. 13, 4—7. [33] Job 15, 13. [34] Weish. 1, 7.

mit allen Kreisen und mit jedem einzelnen Gliede der Menschheit zu ihm zurückkehren; sie muss sich erleuchten lassen von seiner Wahrheit und sich leiten lassen von seiner Liebe; sie muss Glauben und Liebe betätigen in einem wahrhaft christlichen Leben. In diesem Sinne, geliebte Diözesanen, wünschen wir und beten wir mit den Worten des hl. Paulus: „Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus.“ [35]

Begehet, Geliebte im Herrn, den vaterländischen Bettag mit Gesinnungen des Dankes, der Reue und des Vertrauens auf Gottes Weisheit und Güte. Vergesset die Liebeswerke christlicher Barmherzigkeit nicht und gedenket dabei besonders des jährlichen Opfers für die katholischen Charitasbestrebungen, der Inländischen Mission, der ausländischen Missionen und des schweizerischen Missionsseminars. Ihr werdet viel in Anspruch genommen, wir wissen es, und auch unter unserer eigenen Bevölkerung gibt es viele Notleidende und Dürftige, die Ihr nicht vergessen sollt. Doch Ihr kennet die Verheissung Jesu: „Gebet, und es wird auch euch gegeben werden.“ [36]

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“. [37]

Gegeben an unserer Jahreskonferenz in Solothurn, den 30. Juli 1923.

† **Jakobus,** Bischof von Basel und Lugano, Dekan.
† **Georgius,** Bischof von Chur.
† **Robertus,** Bischof von St. Gallen.
† **Aurelius,** Bischof von Daulia, apostolischer Administrator im Tessin.
† **Viktor,** Bischof von Sitten.
† **Marius,** Bischof von Lausanne und Genf.
† **Joseph,** Bischof von Bethlehem, Abt von Sankt Maurice.

Anmerkung. Wir empfehlen das diesjährige Bettagsschreiben der Hochwst. Bischöfe besonders angelegentlich dem Klerus zum Studium. Es wird von grossem Nutzen sein, wenn die Prediger, die Sonntagschristenlehrer und Religionslehrer der höhern Klassen auf die Gedanken dieses Rundschreibens auch später zurückkommen. Die Sonntags-Evangelien und Sonntags-Episteln nach Pfingsten geben reichen Anlass, dies in verschiedenen Formen zu tun. Unser göttliche Heiland verlangt, dass wir die Zeichen der Zeit verstehen lernen. Das Hirtenschreiben der Bischöfe deutet sie im religiösen, im katholischen Sinn. Die Enzykliken der Päpste und die Hirtenschreiben der Bischöfe sind immer auch als Stoffquellen der praktischen Predigt zu betrachten: sie sollen auch hier und dort den Predigtzweck fruchtbar beeinflussen. A. M.

Der pastorelle Hausbesuch, das wichtigste Mittel der modernen Seelsorgsarbeit.

(Schluss.)

Nachdem man also ein Blatt Papier, auf dem die zu besuchenden Familien (womöglich in Stenographie) eingetragen sind und einen Bleistift zu sich gesteckt hat, begebe man sich zum Tabernakel, um Gottes Segen für das Gelingen der Arbeit herabzuflehen; dann lenke man seine Schritte dem Hause zu, das heute besucht werden soll. Da nun in den Städten meist mehrere Familien zusammenwohnen, so mache man der religiösesten Familie den ersten Besuch und erkundige sich hier im allgemeinen über die Religiösität der andern Hausbewohner, ohne natürlich für oder wider eine Familie zu sprechen; denn das würden die Leute als Klatschsucht betrachten, und der Geistliche verliert dadurch das Vertrauen der Pfarrkinder. Nein, die allgemeine Erkundigung soll nur dazu dienen, um in etwa gewappnet zu sein, falls sich ein Widerspruch herausfinden sollte. Und dies ist nicht selten der Fall. So kam ich eines Tages zu einem ältern Bergarbeiter, der Junggeselle war. Auf meine Frage, ob er auch seine religiösen Pflichten erfülle, gab er zur Antwort: „Das ist doch klar, da man dies ja von Jugend an erlernt hat.“ Ich stellte einige weitere Fragen über die letzten Neuanschaffungen in der Pfarrkirche und bald stellte sich heraus, dass derselbe schon sehr lange Zeit die Kirche nicht mehr betreten hatte. Nun sass der Vogel in der Schlinge, und es ward mir leicht, an die Verletzung männlicher Aufrichtigkeit und Treue mit Erfolg zu appellieren. Man darf selbstverständlich bei solchen Vorkommnissen niemals grob werden und niemals den Namen der Person andeuten, durch welche man vorher unterrichtet worden ist, um nur ja keine Familienzwistigkeiten heraufzubeshwören. Die Religionslosigkeit dieses Junggesellen war mir nämlich in demselben Hause mitgeteilt worden. Auch muss man recht vorsichtig sein, wenn Personen desselben Hauses oder Nachbarn sich über Nachbarn äussern und noch lange nicht alles als bare Münze nehmen, da ja Neid, Familienfeindschaft oder Rachegelüste Anlass sein könnten, ein abfälliges Urteil abzugeben. Zunächst soll man sich selbst durch geschickte Fragen davon überzeugen, ob die Aussage der Nachbarn auf Wahrheit beruht und dann Heilmittel anbringen zur religiösen Erneuerung.

Nachdem man sich der zu besuchenden Familie als Seelsorger vorgestellt hat, geht man am besten von einem indifferenten Thema aus (z. B. Wetter, Teuerung, Ereignis aus den letzten Tagen u. s. w.) und sucht dann auf ein religiöses Thema (bei Arbeitern z. B. auf die christl. Organisation) überzuleiten. Im allgemeinen ist es nicht schwer, die religiöse Gesinnung zu erfahren; denn der nicht mehr praktizierende Katholik wird nach einigen allgemeinen Erörterungen die auf der Arbeitsstätte gehörten Vorwürfe gegen die katholische Kirche bei dieser Gelegenheit auspakken. Da heisst es natürlich auf der Hut sein; jetzt heisst es sein ganzes Wissen auffrischen, um Rede und Antwort zu stehen. Es muss daher dem Seelsorger eine hehre Pflicht sein, die allgemein gemachten Einwürfe der Gegner (National., Sozialdemokr., Kommunisten u. s. w.) zu kennen. Es sind gewöhnlich immer dieselben Thesen, die man zu verteidigen hat. Nur hier und da kommt eine Abweichung vor. Das Hauptgespräch der Industriebevölkerung ist gewöhnlich das Thema: „Kapitalismus und Christentum“ oder „Vernunft und Wunder“ oder „War Christus Gott?“ oder „Fortleben der Seele nach dem Tode“ u. s. w. Natürlich muss der Seelsorger in der hl. Schrift so ziemlich zu Hause sein, da die Gegner sehr oft auch Schriftstellen zitieren, die dem wahren Wortlaute nicht entsprechen. Es ist daher anzuempfehlen, den Text der hl. Schrift in Taschenformat bei Hausbesuchen einzustecken. Es hat mich stets erbaut, wie gerade die Familienväter sich sehnten, durch die Hausbesuche eine Aussprache über ihre religiösen

[35] Phil. 4, 7. [36] Luk. 6, 38. [37] II. Kor. 13, 13.

Zweifel herbeizuführen. Ist der Besuchte auch in dem ersten Augenblick vielleicht etwas zurückhaltend, oder wird man gar mit einigen herben Worten empfangen, so vermag die Freundlichkeit des Seelsorgers bald das Eis zu brechen, und es wird nicht lange dauern, so erhält der Besuchte den Mut, dem Seelsorger seinen Zustand zu offenbaren. Zwei Vorkommnisse mögen der Erläuterung dienen:

Eines Tages machte ich mich auf den Weg, Hausbesuche zu machen in einer aus Holzbaracken bestehenden, zu Dreiviertel von Kommunisten bewohnten Strasse. Im ersten Hause wurde ich gewarnt, doch nur ja nicht die Häuser X und Y zu betreten; denn die dort wohnenden Messerhelden und Raufbuben hätten verlauten lassen, ich würde nicht mehr unversehrt das Freie betreten. Auf meine Frage, ob es sich um getaufte Katholiken handelte, erhielt ich zur Antwort, es seien zwar Katholiken dem Namen nach, aber Kommunisten der Gesinnung nach. So war es also meine hehre Pflicht, auch diese Leute zu besuchen. Ich schritt von Baracke zu Baracke. Die Kinder dieser kurzen Barackenstrasse hatten sich mittlerweile zusammengefunden und begleiteten mich von einer Türe zur andern. Es schien ihnen etwas Neues zu sein, einen Schwarzrock in ihrer Strasse zu sehen. Gegen 6 Uhr abends erreichte ich das „Haus“ X. Von einigen Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren wurde ich mit verachtungsvollen Blicken empfangen. Es schien, als hätten sich diese Burschen absichtlich hier so zahlreich zusammengefunden. Ich liess mich nicht aus der Ruhe bringen. Ich bemerkte eine in der Ecke sitzende ältere Frau, die ihre Füsse verbunden hatte. Zunächst erkundigte ich mich nach ihrer Krankheit; ich gab derselben ein Linderungsmittel an. Das hatte mir etwas Achtung verschafft und die ganze Schar pflichtete mir bei. Hierauf war der Augenblick gekommen, auch als Seelenarzt zu wirken. Ich leitete auf ein religiöses Thema über und fragte jeden der Burschen nach seiner Meinung. Alle blieben stumm. Nur einer, der Sohn des Hauses, wagte zu reden. Wieder trug er ein kommunistisches Schlagwort vor und die andern nickten beifällig zu. Ich nahm mir einen Stuhl, forderte die andern auch auf, sich möglichst bequem hinzusetzen, und nun begann die Sache interessant zu werden. Ich verteidigte die Gottheit Christi, wies die Irreligiösität des kommunistischen Systems nach u. s. w. Jede Frage erhielt ihre Antwort. Zirka 2 Stunden hatte die Unterredung gedauert, da waren alle überzeugt (wenigstens in dem Augenblicke) von dem Verderben, den der Kommunismus volkswirtschaftlich, sowie der religiösen Gesinnung bereitet. Leider war es Zeit, die Unterhaltung abzubrechen. Wir gaben uns die Hand und schieden als Freunde auseinander. Am nächsten Sonntage waren einige dieser Jungmänner um 11 Uhr in der hl. Messe. Ein anderes Mal besuchte ich eine Familie, in welcher der Mann evangelisch und die Frau und die Kinder nur noch dem Namen nach katholisch waren. Denn die erwachsenen Kinder waren seit der ersten hl. Kommunion nicht mehr zu den Sakramenten gegangen. Als ich eintrat, begrüsste mich ein erwachsener Sohn mit den Worten: „Den Schwarzröcken allen soll man den Hals abschneiden.“ Nun, dachte ich, ein schöner Empfang; aber aus der Ruhe bringen liess ich mich nicht. Ich machte eine lächelnde Miene, liess mich auf einen Stuhl nieder und erkundigte mich nach dem Grunde des Halsabschneidens. Bald stellte sich heraus, dass dieser Kommunist den Kapitalismus und die kathol. Kirche auf ein und dieselbe Stufe hinstellte. Das war mein Thema. In aller Ruhe und Sachlichkeit wurden Fragen und Gegenfragen gestellt, und bald begannen sich die düstern Wolken zu zerstreuen, die durch den Lügenfeldzug der kommunistischen Propaganda am seelischen Horizonte dieses armen Bergarbeiters aufgezogen waren. Noch am selben Abend erklärte er, der kommunistischen Partei den Rücken zu kehren und bat mich, bald wieder zurückzukommen.

Zahlreiche Beispiele dieser Art könnte ich aufführen. Ich muss gestehen, dass man mir sowohl wie auch meinen Amtsbrüdern noch niemals die Türe gewiesen hat. Die meisten fühlten sich erleichtert, mal unter vier Augen dem Seelsorger ihre Schwierigkeiten zu offenbaren. Welches Bedürfnis sowohl die Nichtkatholiken als auch die sogen. Taufbuchkatholiken haben, etwas Sachlich-Religiöses zu hören, habe ich ersehen in meiner Stellung als Rektor eines grösseren Industriekrankenhauses: Am Herz-Jesu-Freitag eines jeden Monats sollte die gemeinschaftl. hl. Kommunion stattfinden. Der Herz-Jesu-Freitag sollte ferner ein Festtag für das Krankenhaus sein, auch was die Küche anbetraf. Am Dienstag vor dem Herz-Jesu-Freitag hielt ich in der Krankenhauskapelle einen apologetischen Vortrag. Themata wie z. B. Die Erschaffung der Welt; das Sechstagewerk; gibt es ein Jenseits, u. s. w., behandelte ich. Und die ziemlich grosse Kapelle konnte die Zuhörer nicht fassen. Fast alle Männer, die getragen werden konnten, nahmen teil: Katholiken und Protestanten, Männer jeglicher Richtung kamen zum Vortrage. Am andern Abend, am Mittwoch, fand ein Beichtvortrag statt, an dem ich über die Einsetzung, Notwendigkeit und über den Segen der Beicht sprach. Und wieder war die Männerwelt reichlich vertreten. Am Donnerstag nachmittag war Beichtgelegenheit. Stets war ein fremder Herr zur Beichtabnahme zugegen. Zu 2 und 3 Geistlichen hatten wir bis zum Abend reichlich Arbeit. Viele, viele Männer, die Jahrzehnte nicht mehr gebeichtet hatten, fanden den Weg zurück zum eucharistischen Heiland. Am Freitag morgen war gemeinsame hl. Kommunion; abends eine sakramentale Andacht und nach dem Abendessen eine kurze Theatervorstellung, abwechselnd aufgeführt in einem Monat von der Jünglings- und im andern Monat durch die Jungfrauenkongregation.

Jedoch über die Krankenseelsorge möchte ich ein anderes Mal ausführlicher berichten.

Der Hausbesuch ist also in Wirklichkeit das allerwichtigste Mittel der modernen Seelsorge. Wie manche Familie trifft man in der Großstadt, die noch ungetaufte Kinder „katholischer Eltern“ aufweist; zahlreiche Fälle, in denen die Kinder evangelisch getauft und evangelisch erzogen werden. Eine grosse Anzahl von zusammenlebenden Pärchen, die nur bürgerlich getraut sind. Wieviele gemischte Bekanntschaften lernt man leider kennen. Manchen Kindern kommt man auf die Spur, die ohne Wissen der Eltern an der Katechese nur selten teilnehmen. Mit einem Worte gesagt, man durchschaut unsäglich viele seelischen und leiblichen Nöten der Pfarrkinder.

Nur derjenige Seelsorger ist dem guten Hirten ähnlich, der mit Christus sprechen kann: „Cognosco oves meas“ und diese cognitio necessaria pastoris animarum

kann nicht anders erreicht werden als durch eine geregelte Hausseelsorge. In früheren Zeiten konnte sich der Seelsorger mit der Residenzpflicht begnügen und durch den Beichtstuhl und von der Kanzel aus den grössten Teil der Seelen leiten. Heute aber heisst es: „Seelen suchen!" In jeder Gemeinde, selbst in der kleinsten, wird es solche geben, die das Gebot des sonntäglichen Gottesdienstes nicht beobachten. Da hat nun ein Schimpfen auf der Kanzel keinen Wert, sondern hier kann nur ein freundlicher Hausbesuch zum Ziele führen.

Ich könnte den letzten Punkt, das Verhalten auf der Kanzel, noch ausführlicher schildern, doch kommen wir zum Schluss.

Jedem wird also klar geworden sein, dass die Hauspastoration eine unumgehbare Notwendigkeit der Seelsorge ist, und dass dieselbe reichlich Früchte bringt. Selbst in den grössten Pfarreien wird man genug Zeit finden, dieselbe auszuüben. Ich habe Pfarreien gekannt mit 26,000 Seelen, in denen die Hausseelsorge blühte und die Pfarrei infolgedessen eine überaus grosse Anzahl religiös biederer Männer, treuer Frauen, keuscher Jünglinge, sittlich bescheidener Jungfrauen und unschuldiger Kinder besass.

Mit den Hausbesuchen verbinde man das Gebet und geben wir in Demut Gott die Ehre des Gelingens!

„Ego plantavi — Deus autem incrementum dedit!"

Prof. Joh. Berners, Immensee.

Schweizerische Kapuzinerprovinz.

Die Definition der **Schweizerischen Kapuzinerprovinz** hat anlässlich der in Freiburg abgehaltenen Jahreskongregation für die einzelnen Klöster und Hospizien für 1923 folgende Versetzungen vorgenommen:

Von Luzern: P. Heinrich nach Olten als Vikar und Prediger. Br. Rainold nach Sursee, Pförtner. Br. Benedikt nach Altdorf Gärtner. Br. Ephrem nach Stans, Koch. Br. Casimir nach Rapperswil, Hilfsbruder. Br. Laurenz nach Stans, Schuster. Br. Seraphim bleibt als Schreiner.

Von Altdorf: P. Randoald nach Dornach. Br. Joseph nach Rapperswil, Pförtner. Br. Heinrich nach Stans als Gärtner und Hilfselektriker. Br. Tharsiz nach Sarnen, Koch.

Von Stans: P. Desiderius nach Luzern als Prediger. Das ehrw. Studium des II. Jahres Philosophie nach Sitten. Br. Walter nach Freiburg, Schuster. Br. Peter nach Rigiklösterli, Koch. Br. Vinzenz nach Näfels, Koch.

Von Schwyz: P. Theophil, Missionär nach den Seychellen. P. Rupert nach Appenzell, Professor. P. Leodegar nach Wil. P. Reginald bleibt. P. Kunibert nach Näfels, Professor. P. Aloys, Missionär nach den Seychellen. P. Erhard nach Rapperswil. Br. Oswald nach Wil, Hilfsbruder.

Von Zug: P. Johann Gualbert nach Appenzell, Vikar und Prediger. P. Justinian nach Sitten. Das ehrw. Studium des III. Jahres Theologie nach Solothurn. Br. Vitus nach Sursee, Koch.

Von Sursee: P. Joseph nach Näfels, Vikar. P. Franz Sales nach St. Maurice. P. Dagobert nach Solothurn. P. Eligius nach Sitten. P. Bernardus bleibt. P. Marius nach Bulle. P. Hildebrand nach Stans, Professor. P. Titus nach Schüpfheim. P. Egbert nach Dornach. Br. Thomas nach Dornach, Pförtner. Br. Johann, Missionär nach Daressalaam.

Von Sarnen: P. Engelbert nach Dornach, Vikar und Prediger in Basel. Br. Pazifik bleibt als Hilfsbruder und Maler.

Von Schüpfheim: P. Martin nach Olten. P. Pelagius nach Mastrils.

Von Arth: Br. Bernard nach Näfels als Hilfsbruder und Gärtner.

Von Rigiklösterli: Br. Notker nach Zug, Pförtner.

Von Appenzell: P. Hugo nach Näfels, Guardian. P. Werner, Missionär nach Daressalaam. P. Cajetan bleibt als Professor.

Von Rapperswil: P. Nikodem nach Mels. Br. Othmar nach Altdorf, Pförtner. Br. Burkard nach Olten, Hilfsbruder und Gärtner.

Von Mels: P. Kasimir nach Sursee.

Von Wil: P. Dionys nach Zug, Vikar und Prediger. P. Urban nach Altdorf. Br. Philibert nach Arth, Pförtner. Br. Georg nach Dornach, Koch und Gärtner.

Von Näfels: P. Agnell nach Sarnen, Guardian. P. Florian, Missionär nach den Seychellen. P. Gottfried nach Schüpfheim. P. Ansgar, Missionär nach Daressalaam. Br. Joachim nach Dornach, Hilfsbruder. Br. Marzell nach Wil, Koch.

Von Mastrils: P. Theobald nach Zizers ins Johanneum.

Von Solothurn: P. Melchior nach Wil, Guardian. P. Raphael nach Zug. P. Joh. Damaszen nach Landeron. Die Patres Neupriester: Oskar, Burkard, Valentin, Sebastian und Medard nach Sursee. Die Patres Neupriester: Rembert, Mauriz, Engelhard, Anicet und Otto nach Schwyz.

Von Freiburg: P. Markus nach Delémont. Das ehrw. Studium des II. Jahres Theologie nach Zug. Br. Joh. Berchmanns nach Altdorf, Gärtner. Br. Bernardin nach Wil, Hilfsbruder.

Von Olten: P. Innozenz nach Stans, Prediger. P. Ladislaus nach Schwyz.

Von Bulle: P. Barnabas nach Romont, Guardian. P. Basil bleibt. P. Apollinar bleibt als Vikar.

Von Dornach: P. Frowin nach Solothurn, Vikar. P. Oswald nach Näfels. P. Gerold nach Solothurn, Prediger. Br. Kolumban nach Sitten, Koch. Br. Fidelis nach Zug, Koch.

Von Sitten: P. Sulpitius nach St. Maurice, Guardian. P. Emmanuel, Missionär nach Daressalaam. Das ehrw. Studium des I. Jahres Theologie nach Freiburg. Br. Bruno nach Romont, Koch.

Von St. Maurice: P. Marzellin nach Sitten, Guardian und Prediger. P. Andreas nach Freiburg. Br. Adolf, Missionär nach Daressalaam.

Von Romont: P. Kaspar nach Bulle, Guardian. Br. Mauriz nach St. Maurice, Koch im Scholastikat.

Von Landeron: P. Remigius nach Freiburg, Krankenpater.

Von Delémont: P. Agathangelus nach Freiburg.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Ernennungen.

Unterm 17. September a. c. wurde durch Verfügung des Hochwürdigsten Herrn Bischofes das bisherige Kapitel Luzern geteilt und zum Dekan des einen Kapitels HHr. Stadtpfarrer Ambühl, Luzern, zum Dekan des andern HHr. Dr. Vogel, Pfarrer in Malters, ernannt.

An Stelle des als residierenden Domherrn nach Solothurn ziehenden HHrn. Dekan Karli in Baden wurde unterm 22. September HHr. J. Waldisbühl, Pfarrer in Wettingen, zum Dekan des Kapitels Regensberg ernannt.

Vakante Pfründen.

Infolge Annahme von anderweitigen Pfründen durch die bisherigen Inhaber sind die Kaplanei in **Sirnach**, Kt. Thurgau, die Pfarrei **Eiken**, Kt. Aargau und die Pfarrhelferei St. Oswald, **Zug**, zu besetzen. Bewerber für diese Pfründen wollen sich behufs Aufstellung einer Dreierliste

gemäss Can. 1452 bis zum 15. Oktober bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 22. September 1923.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 39,821.10

Kt. Aargau: Boswil a) Bettagsopfer 90 b) Spez. Gabe 50, Berikon 120, Lunkhofen 111, Häggligen 72, Mellingen 90, Aarau II. Rate 360, Baldingen 40, Kaiserstuhl 125, Kirchdorf 340, Ehrendingen 100, Wislikofen 42.50, Leuggern, Bettagsopfer 200, Mettau 110, Eiken I. Rate 105, Mumpf 100, Hornussen 130, Sulz 70.55, Zeiningen a) Bettagsopfer 100 b) Extragabe 100, Ittenthal 36, Kaisten 172, Oeschgen 40 „ 2,712 05

Kt. Baselland: Binningen III. Rate „ 75.—

Kt. Baselstadt: Basel, Legat von Frau Martina Jerger-Ivaschof sel. „ 220.40

Kt. Bern: Pruntrut, Gabe von Th. P. 40, St. Immer 100, Cornol 23.50, Miècourt 10, Courgenay 45.15 Bourrignon 55, Wahlen 17.50, Les Bois 110, Fahy, Hauskollekte 81, Les Genevez 205.55, Réclère 11. Burg 7 „ 705.70

Kt. Glarus: Glarus, Hauskollekte u. Kirchenopfer 1.175.50, Oberurnen 123, Netstal a) Hauskollekte 190, b) Kirchenopfer 100, Näfels I. Rate 225.65 „ 1,814.15

Kt. Luzern: Hellbühl 400, Büron, Haus- und Kirchen-Kollekte 150, Luzern von ungenanntem Verstorbenen 100, Malters, Hauskollekte mit Spez. Gabe 815 „ 1,465.—

Kt. Nidwalden: Stans, Beitrag des Kollegiums und der Studenten 290, Ennetbürgen, Hauskollekte 560, Büren 140 „ 990.—

Kt. Schaffhausen: Schaffhausen, Gabe von Frl. J. E. „ 20.—

Kt. Schwyz: Nuolen, Kirchenopfer 33, Ingenbohl 750, Feusisberg Filiale Schindellegi 42.70, Illgau 275, Altendorf a) Bettagsopfer 262, b) Stiftungen 60, c) Vergabung 10 „ 1,432.70

Kt. Solothurn: Obergösgen 10, Biberist 300, Fulenbach 45, Gunzgen 27, Lostorf 50, Büren 23.10, Erschwil 17, Gempen 22.40, Kleinlützel 48, Rodersdorf 20 „ 562.50

Kt. St. Gallen: Grub, Legat von Wwe. A. M. Bischof sel. bei der Kirche 50, St. Gallen-St. Othmar, Opfer des löbl. Marienvereins 90, Wildhaus 30, durch bischöfl. Kanzlei à conto Beiträge aus dem Bistum 7575 Fr. 7,475.—

Kt. Thurgau: Werthbühl, aus dem Trauerhaus H. Rieser im Moos 100, Wuppenau 25, Altnau 70, Horn 23, Kreuzlingen 200, Klingenzell 25, Mammern 72, Paradis 17, Bussnang 50, Sulgen 100, Hüttwilen 26.50, Leutmerken 70, Tobel, zum Andenken an Herrn Schmiedemeister Ruckstuhl 100, Bichelsee a) Kirchenopfer 90, b) Bes. Gaben 25, Uesslingen 25 „ 1,018.50

Kt. Uri: Flüelen 205, Urnerboden 46 „ 251.—

Kt. Wallis: St. Léonhard pro 1922 50, Eggerberg 4 „ 54.—

Kt. Zürich: Zürich, St Peter und Paul 550, Zürich St. Josef 507.50, Zürich, Herz-Jesu-Kirche 450, Bülach (dabei Extragabe 50) 270, Dübendorf 130.85, Grafstall 59.66, Oerlikon 477.30, Pfungen 68.50, Rüti 211.40, Töss 216, Uster (inkl. Egg) 150, Hausen, zum Andenken an H. H. Pfarrer Silberhorn sel. 200 „ 3,291.21

Kt. Zug: Zug, a) Gabe von Frau Wörner-Bossard sel. 500, b) Gabe von Ungenannt 200, c) zum Andenken an eine lb. Mutter sel. 300, d) Legat von Frau Wwe. Perron sel. 200, e) Gabe von F. H. 25, Oberägeri, Legat von Wwe. Anna Nussbaumer geb. Roth, Neurüti 100, Steinhausen, Hauskollekte 300, Menzingen, Filiale Finstersee 25 „ 1,650.—

Total Fr. 63,828.31

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 34,950.—

Kt. Aargau: Vergabung von Ungenannt aus dem Fricktal „ 1,000.—

Kt. Bern: Legat von H. H. Pfarrer Bindy sel. in Courchapois „ 5,000.—

Kt. Zürich: Vergabung von H. H. Pfarrer G. Silberhorn sel. in Hausen a. Albis „ 1,000.—

Total Fr. 41,950.—

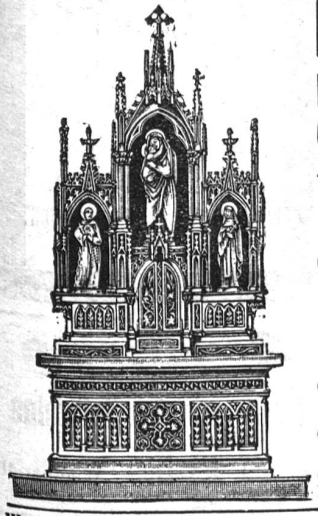
Zug, den 24. September 1923.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resignat.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.



Insam & Prinoth
Institut für kirchliche Kunst
Ortisei (St. Ulrich in Gröden), Italia
Ältestes Haus am Platze. Mehrmals ausgezeichnet
Empfehlen
kirchl. Holzbildhauerarbeiten:
Heiligen-Bildsäulen
Christuskörper und Kreuze
jede Darstellung und Stilart
Krippen aller Art
in jeder Grösse
Kircheneinrichtungen
einfacher bis reichster Durchbildung
bei mässigen Preisen.
Grösste Leistungsfähigkeit in Stilarbeiten.
Wir bitten, uns die näheren Wünsche (Art, Grösse, Stil u. s. w.) mitzuteilen behufs Bekanntgabe der heutigen Kosten.

Jeder geistliche Herr
muß hie und da ein Goffine verschenken
Wir können Ihnen ein schönes Goffine, 710 Seiten, illustriert, in 1/2 Leinen, gebunden, in Klein-Quart liefern für
Fr. 4.—.
Räber & Cie., Luzern.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Tochter
mit guten Empfehlungen **sucht Stelle** als **zweites Mädchen** in Pfarrhaus. Eintritt 1. — 15. Okt. Adresse bei d. Expedition zu erfragen unter A. C.

27 Jahre alte
Tochter
mit sehr guten Zeugnissen sucht Stelle in kath. Pfarrhof. Suchende ist bereits 12 Jahre in Pfarrhaus tätig gewesen. Eintritt 15. Okt. oder 1. November.
Adresse zu erfragen unter A. B. bei der Expedition.

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

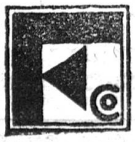
Prachtvolle **Altarspitzen, Chorrockspitzen** u. **Kunststickereien** werden zu gunsten eines leidenden Geistlichen verkauft.
Adresse bei der Expedition unter R. S.

Skapuliere
Preis pro Dtzd. Fr. 2.30,
Preis pro Stück 20 Rp.
Räber & Cie.

Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
(pat. Guillon) liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Für hochfeine, solide
Vergoldung, Versilberung
von **Messgefässen, Monstranzen, Reliquien, Leuchtern**
Kirchen - Schmucksachen,
und für Vernickelung,
Goldfirnissen der
Kronleuchter
Reparaturen jeder Art
sowie Bezug obiger Artikel
zu mässigem Preise
wende man sich an die Firma
A. BUNTSCHU & Cie.
Freiburg (Schweiz)



Werkstätten
für kirchliche Textil- u. Metallkunst. Nadelarbeiten, Spitzen, Reparaturen, Materialien.
Fraefel & Co.
St. Gallen.

Kurer, Schaedler & Cie.
in Wil, Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. 1-1

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

DOKUMENTE DER RELIGION

I. DAS HANDBÜCHLEIN DES HL. AUGUSTINUS. Uebertragen und erläutert von Paul Simon. 184 Seiten geb. 2.—. Auf holzfreiem Papier 3.—.

II. WIE MANN GOTT ANHANGEN SOLL. Von Johannes von Kastl. Nach dem neuentdeckten vollständigen Lateintexte übertragen und eingeleitet v. Dr. W. Oehl. 88 S. geb. 1.25 Auf holzfr. Papier 1.90.

III. DIE GEHEIME JUGENDWEIHE EINES AUSTRALISCHEN URSTAMMES. Mit einem Abriss der soziologischen und religionsgeschichtlichen Entwicklung der südaustralischen Stämme. Von P. W. Schmidt S.V.D 73 S. geb. 1.-. In besserem Einband 1.30.

IV. DIE LEHRE VOM GEISTLICHEN LEBEN. Von San Vicente Ferrer. Uebertragen von Dr. P. Sigismund Brettle O. M. C. 92 Seiten gebunden Fr. 1.25. Auf holzfreiem Papier Fr. 1.90.

V. DER EINTRITT IN DEN WANDEL IN ERLEUCHTUNG (Bodhicaryavatara). Von Santideva. Ein buddhistisches Lehrgedicht des VII. Jahrhunderts nach Christi. Aus dem Sanskrit übersetzt von R. Schmidt, 144 S. geb. 1.80. In besserem Einband 2.10.

VI. DIE REGEL DES HEIL. BENEDIKT. Ausgewählt und übertragen von P. M. Rothenhäusler O. S. B. 72 Seiten 1.—. Auf holzfreiem Papier 1.50.

Weitere Bände erscheinen baldigst.
Grundzahl = Schweizer-Franken. Zu beziehen durch
RÆBER & Cie., LUZERN

Theater-Kostüme
liefert in bekannt guter Qualität zu **billigsten Preisen**
Franz Jaeger, Kostümfabrik, **St. Gallen.**
Lieferant der Kostüme für die Festaufführungen in St. Gallen. „Die Mysterien der Heiligen Messe".

VINUM laetificat cor hominis
(Eccl. 31,35)
SPEZIALHAUS
für ff. italien. u. französ. Tisch- u. Flaschenweine
garantiert reine
MESSWEINE
FAM. SEB. MÜLLER & CIE.
Telephon No. 9. Weingrosshandlung **ALTDORF** (Uri)

Orgel
zu verkaufen aus prima Material erst etwa 35 Jahre alt. Infolge Raummangel, wurde eine neue breitere Orgel angeschafft. Sich zu wenden an JH 3097 Lz
Goll & Cie., Luzern.

Tabernakel
in sicherer Stahlkonstruktion mit federlosem Schloss.
Stylisierter fertiger Ausführung
(Feine Vergoldung)
Zahlreiche Ausführungen.
Beste Empfehlungen
Paramenten-Schränke
liefert billig
JOHANN MEYER
Kassen-Fabrik
LUZERN
54 Zürichstrasse 54

Aussetzungs-Leuchter
verstellbar u. einfach
3-, 5- und 7 armig
Altarglocken
3- und 4-Klang
in reicher Auswahl
liefert zu bescheidenen Preisen
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen
Fernunterricht
Honorar mässig. 200 Referenzen
Spezialschule für Englisch
„Rapid" in Luzern 366
Man verlange Prospekt. — JH 2772 Lz